

Verleihung des Theodor-Haecker-Preises an Rugiatu Neneh Turay/AIM aus Sierra Leone, 24. Oktober 2020

Laudatio

Wissen Sie wie es sich anfühlt gegen den Strom zu schwimmen und dabei Kritik, Anfeindung, sogar Drohung ausgesetzt zu sein? Über Jahre?
Es braucht viel Mut und eine sehr starke Überzeugung, um das zu tun.

Rugiatu Neneh Turay, die diesjährige Preisträgerin des Theodor-Haecker-Preises hat Beides.

Dazu passt auch die von ihr gegründeten Hilfsorganisation Amazonian Initiative Movement - kurz AIM. Sie erinnern sich? Die Amazonen waren die wagemutigen Kämpferinnen in griechischen Sagen.

AIM hat sich zum Ziel gesetzt, weibliche Genitalverstümmelung – englisch: Female Genital Mutilation - FGM - genannt - in Sierra Leone abzuschaffen.

Rugiatu musste als 11jährige am eigenen Leib erfahren, wie schrecklich FGM ist. Sie wurde nach Freetown, in die Hauptstadt Sierra Leones, geschickt - angeblich um dort ihre Tante zu besuchen. Niemand hatte ihr vorher erzählt, was passieren würde. Ihre Beschneidung.

Der Tod ihrer Cousine, die nach der Verstümmelung verblutete, ließ Rugiatu Turay zur Aktivistin gegen diese schwere Menschenrechtsverletzung werden.

Dabei unterstützt sie auch sogenannte „Run-Away-Girls“, Mädchen, die vor ihrer bevorstehenden Genitalverstümmelung von zu Hause fliehen. Für sie hat AIM 2012 mit Unterstützung von TERRE DES FEMMES ein Schutzhaus errichtet. Dort werden die Mädchen von einer Sozialarbeiterin betreut und die Kosten für ihre Ausbildung übernommen.

Es bräuchte viel mehr Schutzhäuser, denn in Sierra Leone sind fast 90 Prozent der Mädchen und Frauen, die älter als 15 Jahre sind, genitalverstümmelt.

Kein Gesetz schützt sie davor. FGM gilt als Initiationsritus, der aus einem Mädchen eine Frau macht. 2015 ratifizierte Sierra Leone zwar das Maputo-Protokoll zur Stärkung der Rechte von Mädchen und Frauen - dies geschah jedoch unter dem Vorbehalt, FGM nicht zu verbieten, sondern lediglich ein Mindestalter von 18 Jahren einzuführen.

Rugiatu hält an ihrem Ziel unumstößlich fest: sie will FGM ganz abschaffen.

In Sierra Leone sind ca. 50.000 Beschneiderinnen aktiv, zum Teil sind sie in Geheimbünden organisiert. Sie führen FGM durch - meist mit einer Rasierklinge, einem Taschenmesser, einer Glasscherbe ...

Sie genießen hohes gesellschaftliches Ansehen, auch weil ihnen umfangreiches altes Wissen nachgesagt wird, das sie während des Initiationsrituals weitergeben.

Nicht initiiert zu sein bedeutet meist, sozial isoliert zu werden. Keine „vollwertige“ Frau zu sein. Keinen Ehemann zu finden. Aus diesem Grund ist es vielen Eltern wichtig, ihre Töchter beschneiden zu lassen.

Was kann eine Frau mächtigen Strukturen wie einem jahrhundertealten Frauengeheimbund entgegensetzen? Wie Eltern davon abhalten, ihren Töchtern vermeintlich gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen?

Rugiatu Turay spricht mit den Menschen und überzeugt sie. Nie mit der Brechstange oder aggressivem Angriff. Als geschickte Strategin setzt sie ihren Intellekt und ihr Gespür dafür ein, um Menschen trotz aller Widerstände mitzunehmen.

Dazu gehen Frau Turay und andere AIM-AktivistInnen in die Dörfer und klären auf. Viele wissen nicht, welche drastischen Gesundheitsfolgen FGM nach sich zieht. So haben sie es geschafft, dass bislang 700 Beschneiderinnen aus 111 Dörfern ihre Messer niedergelegt haben.

Durch Alphabetisierungs- und Landwirtschaftskurse werden Beschneiderinnen dafür gewonnen, sich eine alternative Existenz aufzubauen und die lukrative Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung zu beenden.

Rugiatu Turay weiß, wie wichtig Bildung ist: "Menschen zu bilden heißt sie zu ermächtigen. Veränderung gelingt nur, wenn sich das Denken der Menschen ändert". Sie versucht, alle in FGM involvierten Personen einzubinden – Eltern, Dorfälteste, Lehrer*innen, Priester.

Ein großer Fortschritt ist, dass das Tabu, über FGM zu sprechen, gebrochen wurde.

Anstelle die Frauengeheimbünde zu verdammen, hat Frau Turay ihre Wichtigkeit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Weitergabe von Traditionen erkannt - und etwas Neues geschaffen, das die sierra-leonische Kultur nicht abwertet oder bedroht, Mädchen und Frauen aber wirksam schützt: ein alternatives Initiationsritual „ritual without cutting“. Dabei werden alle Elemente des klassischen Übergangsrituals beibehalten - außer FGM.

2019 fand es das erste Mal statt.

Rugiatu Turay bringt, trotz vieler Widersacher, unangenehme und wenig gesellschaftskonforme Themen auch auf den politischen Tisch, stellt Fragen - mobilisiert Menschen – vor allem Frauen.

Der sierra-leonische Staat stellt keinen Etat für die Arbeit von AIM zur Verfügung. Schlimmer noch, die Aktivistinnen, werden immer wieder mit dem Tode bedroht.

Von April 2016 bis zum Frühjahr 2018 war Frau Turay stellvertretende Ministerin für Soziale Sicherheit und die Belange von Frauen und Kindern in Sierra Leone (Deputy Minister of Social Welfare, Gender and Children Affairs) und konnte so neue Perspektiven in das - nach wie vor männlich dominierte - Parlament einbringen. Ihr größter Erfolg war die Entwicklung einer Nationalen Strategie zur Reduzierung von FGM.

Heute ist Rugiatu weit über die Grenzen ihrer Heimatstadt Lunsar bekannt.

Widerfährt einem Mädchen oder einer Frau Gewalt, ist AIM die erste Adresse, die um Hilfe ersucht wird – lange vor der Polizei.

Die Situation von Mädchen und Frauen in Sierra Leone, meine Damen und Herren, wäre ohne Frau Turay eine andere.

Es mag nach einer mageren Erfolgsbilanz klingen, wenn bis heute noch immer kein Gesetz gegen FGM in Sierra Leone erlassen worden ist. Doch patriarchale Muster und Strukturen sind wie resistente Keime – schädlich und schwer loszuwerden.

Zufrieden ist Rugiatu Turay noch lange nicht. Sie hat eine Vision: „Eines Tages möchte ich mit dem Wissen aufwachen, dass Mädchen keine Angst mehr vor weiblicher Genitalverstümmelung haben müssen. Ich möchte sehen, wie junge Männer unbeschnittene Frauen heiraten, Eltern die Entscheidungen ihrer Kinder respektieren und die Regierung denen Schutz gewährt, die ihn benötigen. Ich möchte sehen, wie Frauen in Sierra Leone Führungspositionen übernehmen. Dafür kämpfe ich.“

Der Schriftsteller und Namensgeber dieses Menschenrechtspreises, Theodor Haecker, hat einst über den Ersten Weltkrieg gesagt: „Edel in diesem Krieg war nur eines: aufhören, aufhören, aufhören mit der ehrlosen Menschenschlächtereier oder doch dafür sorgen und arbeiten, dass aufgehört wird.“

Aufhören soll auch FGM. Rugiatu Neneh Turay kämpft hartnäckig dafür. Gegen alle Widerstände. Seit nunmehr 17 Jahren.

Trotz aller Unterschiede hat sie Weitsicht, Mut und Hartnäckigkeit mit Theodor Haecker gemeinsam, und deshalb diesen Preis verdient.